

Telespalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

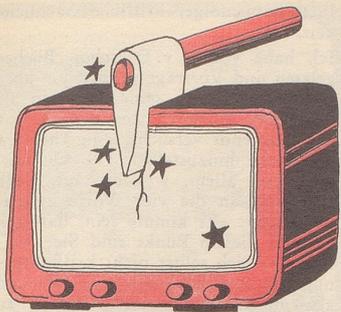
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



TELESPALTER

Die Mühlen der Demokratie

Das Schweizer Fernsehen ist eine durch und durch schweizerische Institution. Sie ist angepaßt. Sie ist ein Teil unserer demokratischen Einrichtungen. Das Schweizer Fernsehen verteidigt. Manchmal ist es geradezu rührend zu sehen, wie gut bei uns verteidigt wird. Es muß dies wohl an der frühen Gewöhnung aller liegen. Hat man uns nicht seit frühestem Kindesalter erklärt, daß Verteidigung des Schweizers oberstes Gesetz ist? Wir sind auf dem Feld der Schlacht (und nicht nur dort) seit Jahrhunderten Verteidiger.

Wer in unserem Staat etwas zu verteidigen hat, dem wird mit Sicherheit Gehör geschenkt. Er hat jede Möglichkeit, sich am Fernsehen, im Radio, an Universitäten, Schlachtfeiern und andern geeigneten Orten zu verteidigen. Voraussetzung für die Gewährung der Redefreiheit an unseren Massenmedien ist aber, daß der Betreffende etwas zu verteidigen hat.

Wehe dem, der den geheiligten Grundsatz der Defensive verläßt und vorwärts schreitend zum Aggressor wird. Sein Schicksal ist verdient. Er hat bei uns nichts zu sagen. Er darf auch nichts sagen. Für das Schweizer Fernsehen gibt es keinen Zweifel. Es wird den harten Verteidigungskampf mit allen Mitteln auf der Seite der Defensoren durchstehen. Es wird unentwegte Verteidiger mit allen Mitteln unterstützen.

Seit einiger Zeit hat man für Verteidiger eine eigene Sendung eingerichtet. Sie trägt den aufschlußreichen Titel «Aus erster Hand». In ihr können Verteidiger – fast ohne Einmischung von außen – aus erster Hand ihre Meinung verbreiten. Und wer wollte da etwas einwenden? Wir haben schließlich ein Recht auf Information aus erster Hand und zweite und dritte Hände brauchen wir nicht.

In dieser Sendereihe hat am Montag, 12. Februar eine besonders spannende Verteidigung stattgefunden. Dr. Eugen Egger verteidigte die schweizerische Volksschule. Dr. Egger war der ideale Verteidiger, sitzt er doch mit eigener erster Hand an den Schaltebelen der schweizerischen Schul-

politik. Er ist Sekretär der schweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz und Professor für Pädagogik an der Universität Genf. Fünfzig Minuten lang hatte Dr. Egger Gelegenheit zu verteidigen. Zwar hat ihn niemand angegriffen. Zwei liebenswürdige Journalisten haben ihm ab und zu ein Stichwort geliefert, aber niemand hätte sich getraut, den großen Verteidiger anzugreifen. So hat denn Dr. Egger ganz für sich allein verteidigt.

Nach seinem langen Plädoyer sollte nun jeder Schweizer wissen, daß wir in unserem Land wirklich die besten Schulen haben, die wir verdienen. Schließlich kennen wir unseren Pestalozzi und wissen, was wir ihm schuldig sind. Wir wissen aber auch, dank gründlichem Studium der Quellen, was wir unserem Pestalozzi nicht schuldig sind, weil wir schließlich Realisten bleiben wollen und unser Schulsystem ohnehin Kopf, Herz und Hand für die Industrie ausbildet.

Dr. Egger erwähnte auch Aggressoren. Sie bringen neue Ideen. Man will da alles umfunktionieren. Aber haben Sie nun keine Angst. Herr Dr. Egger wußte Rat. Wir brauchen uns keine Sorgen zu machen. Nichts wird passieren. Denn – so sagte der Herr Verteidiger – die Mühlen der Demokratie mahlen langsam. *Telespalter*

Foto: Dieter von Schultheß



Es ist zwar beschämend für unsere Zivilisation, doch leider eine immer wieder feststellbare Tatsache: Alenthalben aus unseren heimatlichen Fluren trifft man solche Schilder an, die mit Fug und Recht auf ein Krebsübel unserer Zeit hinweisen, bei welchem man den verfassungsmäßig garantierten Schutz von Minderheiten leichtfertig mit Füßen tritt. Wann wird diesem Unfug wohl ein Ende gemacht? Es geht nicht länger an, daß die armen Unbefugten rücksichtslos zertrampelt werden. Die Androhung einer Buße von 20–100 Franken erscheint uns da, gemessen am Ausmaß des Delikts, geradezu als lächerlich gering. (Frage an Diffusor Fadinger: Wer hat eigentlich diese Schilder erfunden? Die Schildbürger?) *PH*



Obolus

Aus dem Bundeshaus und aus Luzern wird als unerwartete Folge des Frauenwahlrechts das freudige Ereignis im Ratssaal angebahnter Ehen gemeldet. Wie wäre es, die sonst entsprechenden Büros oder Computern zukommenden Vermittlungsgebühren ins notleidende Staatskässeli zu legen?

Konsequenztraining

Daran hapert wohl die Inflationsbekämpfung: Das Volk will weiter kaufen und zahlen, während Bern endlich die Zahlen in den Griff bekommen möchte...

Benzin

Die Erhöhung des Benzinpreises um 1 Rappen hängt mit der steigenden Nachfrage, d. h. der entsprechenden Verknappung zusammen. Wer denkt schon daran, daß in absehbarer Zeit einmal gar kein Erdöl zu keinem Preis mehr erhältlich sein könnte?

Das Wort der Woche

«Erotischsexuellobszöpnographischpervers» (gefunden in einer Filmkritik von Mario Cortesi).

Kunst

In Zürich sind «Black Paintings» eines amerikanischen Malers zu sehen, schwarze Flächen, die «eine große Stille und strenge Schönheit ausstrahlen». Früher nannte man das Wandtafel.

Gas stinkt nicht

sagt man vom Erdgas. In Zürich aber, wo der Gastarif um durchschnittlich 48% erhöht wurde, «gääselet s halt doch es bitzeli».

Die Frage der Woche

An einer Studentagung im Genossenschaftlichen Seminar diskutierte der Frauenbund auch die Frage: «Dressiert die Schweizerin ihren Mann?»

Arosa: Nachtfahrverbot

«Arosa fest in deutscher Hand», dieses Bonmot kursiert nicht von ungefähr unter der bescheidenen Minderheit der Schweizer Gäste. Und das mit Recht, hieß es doch in der Verlautbarung zum Nachtfahrverbot, dieses sei aufgrund deutscher Kritiken erlassen worden.

Umwelt

Laub in die Augen streuen lassen sich die Automobilisten, die da glauben, beim Kauf eines neuen Wagens via Gratisbaum zum Umweltschutz beizutragen.

Run

Was jahrelang niemand mehr haben wollte, wird plötzlich wieder gesammelt: Ein wahrer Run auf Altpapier setzt ein!

Vergangenheit und Gegenwart

Zürichs Stadtpräsident, von Beruf Historiker, hält Vorträge über die Stein- und Pfahlbauerzeit. Ueber die heutigen Pfahlbauer, welche die Sihl auf Stadtgebiet verunstalten und mit einer Expreß-Straße überdecken, schweigt er sich aus.

Marken

Zur Umstellung auf das metrische System gab die australische Post einen Satz Briefmarken mit Cartoons heraus. Haha! Gar keine schlechte Idee, Portoaufschläge schmackhaft zu machen.

Euratom

stirbt langsam. Diese erste europäische Gemeinschaft ist gescheitert. Es hat ihr den Euratom verschlagen.

Worte zur Zeit

Eine gefährliche Welt: Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.

Albert Schweitzer